



Die Blume von Hawaii

Revue-Operette in zwei Akten von Paul Abraham
Libretto von Emmerich Földes, Alfred Grünwald und
Fritz Löhner-Beda

Für die Konservatorium Wien Privatuniversität bearbeitet von
Isabella Fritdum

Eine Produktion des Studiengangs Musikalisches Unterhaltungs-
theater

Premiere:
Mittwoch, 21. Jänner 2015, 19.30 Uhr

Weitere Vorstellungen:
22., 23. und 24. Jänner 2015, jeweils 19.30 Uhr

Bühnenaufführungsrechte: Verlag Weinberger Wien

Impressum:
Änderungen vorbehalten.
Medieninhaber und Herausgeber: Konservatorium Wien Privatuniversität, Johannesgasse 4a, 1010 Wien.
Redaktion: Isabella Fritdum, Grafik: Esther Kremslehner, Lektorat: Gabriele Waleta, Fotos: Doris Richter-Bieber
www.konservatorium-wien.ac.at

Konservatorium Wien Privatuniversität
KONS.theater
Johannesgasse 4a
1010 Wien

ÜBER DIE BLUME VON HAWAII

Die Revue-Operette von Paul Abraham aus dem Jahre 1931 ist ein typisches Beispiel ihres Genres. Aus der Tradition der „exotisierenden“ Werke kommend (wie z. B. auch Franz Lehárs *Land des Lächelns*), zeigt sie ein romantisierendes Bild der Fremde und der Fremden und des Umgangs von Besatzern mit Besetzten. Aus heutiger Sicht und in Hinblick auf eine Aufführung mit Studierenden ist es eine Gratwanderung zwischen ernsten Inhalten und mutiger Persiflage.

Paul Abraham hat mit seiner Musik dem damaligen Trend zu Jazzrhythmen und amerikanischen wie auch exotischen Klängen entsprochen. Für die aktuelle Aufführung haben wir versucht, in den Arrangements modernere musikalische Formen zu finden und mit originalen Tanzrhythmen abzuwechseln, beziehungsweise sie ihnen gegenüberzustellen.



ÜBER DEN „ORIGINAL-SCHAUPLATZ“

- Hawaii ist, geografisch gesehen, der isolierteste bevölkerte Ort der Erde: 3670 km von Kalifornien, 5500 km von Japan, 7330 km von China entfernt – Luftlinie.
- Seit Millionen Jahren formen Wind und Wasser die Küsten der Insel Kaua'i. Die alten Hawaiianer glaubten, dass der Gott Kāmpapua'a der Bildhauer sei – in Gestalt von Naturgewalten.
- Hawaiis Vulkane sind mit bis zu 4205 m über und rund 6000 m unter der Erde die mächtigsten weltweit.
- Hawaiianisch – ein polynesischer Dialekt – wird heute von rund 8000 Menschen gesprochen. 100 Jahre war die Sprache verboten. Seit 1984 wird sie wieder unterrichtet und es ist sogar möglich, komplette Studiengänge in Hawaiianisch zu absolvieren.
- Hula (Tanz) ist der Herzschlag der Hawaiianer.
- „Aloha“ bedeutet nach einer volksetymologischen Erklärung „im Angesicht des Atems Gottes stehen“. Es wird mit Zuneigung, Nächstenliebe übersetzt und als Grußformel verwendet.





TEAM

Regie

Musikalische Leitung, Arrangement

Choreografie

Bühnenbild, Bühnenmalerei, Projektionen

Lichtdesign

Kostümdesign, Assistenz, Inspizienz

Kostümassistenz

Kostüme

Maske

Dancecaptain

Produktionsassistenz

Leitung Veranstaltungsmanagement

Technische Koordination

Veranstaltungstechnik

Lichtoperator, Bühnenmeister

Ton

Bühnentischler

Verfolger

Garderobe

MUSIKER

Klavier

Bass

Trompete

Saxophon

Schlagzeug

Isabella Fritdum

Peter Uwira

Ramesh Nair

Timo Verse

Dulcinea Jan

Doris Richter-Bieber

Alexandra Fitzinger

Art for Art

Regina Tichy

Eva Biebl

Nathanaele Koll-Valsassina

Laura Friedrich Tejero

Carla Bonkhoff

Wolfgang Lerner

Stefan Michelfeit

Joachim Zach

Harald Lindermann

Michael Schmidt

Florian Widhalm

Markus Wimmer

Alexander Chatzetryphon

Alexandra Surugiu

Lena Scheerer

Peter Uwira

Sebastian Küberl

Josef Fuchsberger

Kristina Nolic

Andjelko Stupar

BESETZUNG

Die Journalisten

Brenton Stacy,
Chef eines New Yorker Gesellschaftsblattes
Katherine Bible, Redakteurin
Spencer Carmex, Redakteur

Florian Sebastian (2. Jahrgang)
Laura Friedrich Tejero (3. Jahrgang)
Daniel Eckert (2. Jahrgang)

Die Amerikaner

Lloyd Harrison,
amerikan. Gouverneur auf Hawaii
John Buffy, sein Sekretär
Bessy Worthington, seine Cousine
Jim Boy, Amerikanischer Showstar
Susanne de Provence, seine Partnerin
Harold Stone,
Kapitän der amerikanischen Marine
Leutnant Sunny Hill,
amerikan. Marineoffizier
Bobby Flips, Marinekadett
Lilian Snider, ein Gast

Florian Sebastian (2. Jahrgang)
Nathanaele Koll-Valsassina (3. Jahrgang)
Anna Burger (3. Jahrgang)
Nicolas Huart (3. Jahrgang)
Dorina Garucci (3. Jahrgang)

Christoph Prinz (3. Jahrgang)

Simon Stockinger (2. Jahrgang)
Linda Fischer (2. Jahrgang)
Cassandra Schütt (2. Jahrgang)

Die Hawaiianer

Laya, Prinzessin von Hawaii
Prinz Lilo Taro
Kaluna, Vertreter der Befreiungsbewegung
Raka, eine junge Hawaiianerin
Olea
Kilila, Hawaiianisches Mädchen
Kala

Dorina Garucci (3. Jahrgang)
Daniel Tejada (3. Jahrgang)
Jantus Philaretou (3. Jahrgang)
Soffi Schweighofer (3. Jahrgang)
Juliette Khalil (2. Jahrgang)
Cornelia Mooswalder (2. Jahrgang)
Carla Bonkhoff (als Gast)

PAUL ABRAHAM – OPERETTENKOMPONIST DER MODERNE

Als Komponist der Dreißiger Jahre hat Paul Abraham in einem Genre, das heutzutage gerne als altmodisch und konservativ eingeschätzt wird, geradezu avantgardistische Wege beschritten: von der Verwendung von Klavieren, deren Saiten zur Erzeugung eines besonders harten Stakkato-Effektes mit dünnen Blechplatten belegt worden sind bis zum Einsatz von singenden Sägen und Radios als vollwertige Orchesterinstrumente.

Auch die von Musicals her bekannte Arbeitsteilung gab es bei ihm bereits. Egon Kemény, einer seiner Mitarbeiter, ging dabei ganz eigentümliche Wege, die an das von DJs betriebene Stumm- und Freischalten einzelner Spuren erinnern: In einer sogenannten Zentralpartitur waren die Instrumentengruppen der Holzbläser, Blechbläser und Streicher jede für sich komplett durcharrangiert. Erst bei der Probenarbeit wurde entschieden, wer letztendlich was zu spielen hatte.

Und so wie George Gershwin hat Abraham versucht, die rhythmische Kraft des damals noch jungen Jazz mit der Komplexität alter, sinfonischer Musik zu kombinieren. Gerade in den ausgedehnten Final-Teilen seiner Operetten stößt man immer wieder auf fugenartige Passagen, und auch die Harmonik wird teilweise fast bis zur Atonalität ausgereizt.

Peter Uwira



